Asmussen über KI-Automatisierung: „Wir können das, wir dürfen es nicht“

7. Oktober 2026



Jörg Asmussen auf dem MCC-Kongress "Insurance Today and Tomorrow" (Bildquelle: MCC)

Wo Jörg Asmussen auftritt, lässt die Kritik an der Regulierungswut meist nicht lange auf sich warten. Auf dem MCC-Kongress „Insurance Today and Tomorrow“ prangerte der GDV-Hauptgeschäftsführer überstrenge Datenschutzregeln an, die den effizienten Einsatz künstlicher Intelligenz ausbremsen. Das Nachsehen haben die Versicherten: Weil das Recht eine belanglose Zahnarztrechnung genauso streng behandelt wie eine hochsensible Krebsdiagnose, dürfen selbst simpelste Routinefälle kaum automatisiert bearbeitet werden. Doch Asmussen stellte auch klar: Selbst wenn der Wust an Bürokratie in vielen Segmenten abgebaut wird, ersetzt das noch keinen Motor. Und dieser Motor – die Wirtschaftskonjunktur – stottert hierzulande schon seit Jahren.

Das Wachstumsumfeld für Versicherer sei derzeit schwierig, fasste Jörg Asmussen, Hauptgeschäftsführer des Gesamtverbandes der Deutschen Versicherungswirtschaft (GDV), auf dem in Frankfurt stattfindenden MCC-Kongress „Insurance Today and Tomorrow“ per Stream aus Berlin zusammen. „Wenn weniger gebaut wird, weniger Autos

angeschafft werden, Leute ihre Industriearbeitsplätze verlieren, dann gibt es eben weniger zu versichern“, warnte Asmussen. Zwar bleibe Deutschland der sechstgrößte Versicherungsmarkt der Welt und beherberge zwei der weltweit drei größten Rückversicherer, doch das sei kein Ruhekissen: „Wir hängen eng an der Konjunktur mit unserem Geschäftsmodell.“

Nach einem nominalen Wachstum von fast 6,6 Prozent im Vorjahr rechnet der GDV für das laufende Jahr nur noch mit einem Beitragsplus von gut 3 Prozent. „Das ist deutlich weniger, als wir im Frühjahr erwartet hatten“, räumte Asmussen ein. Besonders stark bremsen die Lebensversicherungen die Branchenentwicklung. Die gestiegenen Leitzinsen belasten vor allem das Einmalbeitragsgeschäft, das voraussichtlich um gut 9 Prozent einbrechen wird. Für das gesamte Lebensversicherungsgeschäft erwartet der Verband ein Beitragsminus von rund 3 Prozent.

Wachstum verzeichnen zwar die Schaden- und Unfallversicherung (plus 5 Prozent) sowie die Private Krankenversicherung (plus rund 10 Prozent), allerdings getrieben durch die Inflation bei Reparaturen, Bauleistungen und medizinischen Behandlungen. „In der Kfz-Versicherung bleibt von jedem Euro Beitrag nach Schäden und Kosten gerade 1 Cent übrig“, verdeutlichte der GDV-Chef die angespannte Lage. Für die Zukunft leite sich daraus eine klare Konsequenz ab: „Die Inflation zieht die Beitragseinnahmen nicht mehr nach oben. Wachstum muss jetzt aus neuem Geschäft kommen, aus neuen Kunden, aus neuen und besseren Produkten.“

Forderungen an die Politik: Fairer Wettbewerb und verlässliche Rahmenbedingungen

Um den Standort wettbewerbsfähig zu halten, forderte Asmussen Weichenstellungen in vier zentralen Handlungsfeldern:

- **Kapitalgedeckte Altersvorsorge:** „Wer Teile herausnimmt, muss auch sagen, was stattdessen geschehen soll“, kritisierte Asmussen mit Blick auf das Rentensystem. Das Aufschnüren des Rentenpakets halte er für einen Fehler. Die Reformen bei der privaten Altersvorsorge ab 2027 begrüßte er zwar, forderte jedoch Chancengleichheit bei staatlichen Standardprodukten: „Wenn ein staatliches Standardprodukt zukünftig in der dritten Säule an den Start geht, muss es nach denselben Regeln spielen wie private Anbieter.“ Zudem hinterfragte er deren Sinnhaftigkeit: „Ich weiß auch gar nicht, warum man eigentlich noch ein staatliches Standardprodukt in der dritten Säule braucht, wenn es demnächst noch Kapitaldeckung in der ersten Säule geben soll. Ist das nicht doppelt gemoppelt?“
  Die betriebliche Altersversorgung (bAV) hält er für den heimlichen Star der Vorsorge. Allerdings gebe es noch immer große weiße Flecken. Die bAV sei bisher vor allem bei

älteren Männern in westdeutschen Großbetrieben des produzierenden Gewerbes verbreitet. Bei kleineren Betrieben mit unter zehn Beschäftigten gebe es hingegen deutlichen Nachholbedarf. Um diesen Arbeitgebern einen einfachen Zugang ohne hohen Aufwand zu ermöglichen, habe der Verband ein eigenes, standardisiertes bAV-Modell entwickelt.

- **Privates Kapital für Infrastruktur:** Mit einem Anlagevolumen von rund 1,9 Billionen Euro und jährlichen Neuanlagen von 200 bis 300 Milliarden Euro stehe die Branche bereit, langfristiges Kapital für Netze, Schienen, Brücken und Wohnungen bereitzustellen. „Das Sondervermögen des Bundes wird allein nicht reichen. Wir brauchen zusätzlich privates Kapital“, betonte der GDV-Hauptgeschäftsführer. Voraussetzung dafür seien ausreichend große Projekte, risikoadäquate Renditen und Verlässlichkeit für Investoren, die auf 30 Jahre anlegen.
- **Naturgefahren und Prävention:** Trotz gesunkener Schäden im Vorjahr gab Asmussen keine Entwarnung: „Ohne Gegenmaßnahmen rechnen wir bis 2050 mit mindestens einer Verdoppelung der Schäden.“ Dennoch seien erst 59 Prozent der Wohngebäude gegen Elementarschäden versichert. Die Baupolitik der öffentlichen Hand stellte er scharf infrage: „Wir bauen jedes Jahr immer noch 2.000 Häuser in extrem hochwassergefährdeten Gebieten. Das ist eine Wette gegen die Statistik. Und wir bauen immer noch so, als würde es den Klimawandel nicht geben.“ Den Reformansätzen der Politik stehe man aufgeschlossen gegenüber, ermahnte jedoch zur Gründlichkeit: „Der Teufel steckt im Detail.“
- **Produktivität und KI-Einsatz:** Da in den nächsten zehn Jahren rund ein Drittel der rund 500.000 Beschäftigten des Sektors in den Ruhestand gehen wird, fordert Asmussen mehr Rechtssicherheit beim Einsatz Künstlicher Intelligenz. Bisherige Datenschutzregeln bremsten die Automation jedoch unnötig aus. So verdeutlichte Asmussen die Starrheit der Regulierung am Beispiel von Gesundheitsdaten: Beim Datenschutz werde heute eine einfache Zahnarztrechnung genauso streng behandelt wie eine Krebsdiagnose. Das führe dazu, dass Versicherer selbst einfache Routinefälle kaum automatisiert mit KI bearbeiten dürften, obwohl Kundinnen und Kunden zu Recht schnellere Antworten erwarten. Asmussen brachte das Problem auf die Formel: „Wir können das, wir dürfen es nicht.“ Bei existenziellen Entscheidungen bleibe der Mensch ohnehin in der Verantwortung, weshalb KI kein Programm zum Stellenabbau sei, sondern eine Chance, Freiräume für Beratung und komplexe Fälle zu schaffen.

Kritik an Bürokratie und „deutscher Gründlichkeit“

Auch an der Überregulierung sparte Asmussen nicht mit Kritik. Am Beispiel von IT-Vorfällen verdeutlichte er den bürokratischen Irrsinn: „Ein IT-Vorfall muss heute nach DORA an die Bafin gemeldet werden. Nach dem Cyber-Resilience-Act an eine andere Stelle. Und bei personenbezogenen Daten zusätzlich an die Datenschutzaufsicht. Das sind drei

Meldewege für ein Ereignis. Warum nicht ein Vorfall, eine Meldung, eine Stelle?“ Ebenso schädlich seien nationale Sonderwege bei der Umsetzung europäischer Richtlinien: „Solche nationalen Extraschichten bringen keinen zusätzlichen Schutz. Das ist deutsche Gründlichkeit an der falschen Stelle.“

Auf die Frage, ob der Versicherungssektor beim Thema Bürokratieabbau isoliert agiere, stellte er klar, dass man bei sektorübergreifenden Themen wie der CSRD-Regulierung oder dem Datenschutz eng mit anderen Branchen zusammenarbeite. So habe man jüngst ein Datenschutz-Event gemeinsam mit 14 Verbänden veranstaltet, was naturgemäß eine ganz andere Durchschlagskraft entfalte, als wenn man allein marschiere.

Asmussen ist seit 2020 beim GDV. Bei einigen politischen Projekten, wie beim Elementarschutz, hörte Berlin auf die Interessen der Versicherer und nahm die Opt-out-Pläne mit in den Gesetzesentwurf mit auf. Bei der Altersvorsorge-Reform gab es jedoch einen Dämpfer. Die *VWheute*-Nachfrage, ob Asmussen die Lobbyarbeit des GDV mit einer Schulnote bewerten kann, wiegelt er ab. Eine direkte Schulnote oder Bilanz für die eigene Verbands- und Lobbyarbeit lehnte der GDV-Chef ab, da eine solche Beurteilung nur den Mitgliedern zustehe. Er hob jedoch hervor, dass der GDV im Gegensatz zur Bankenlandschaft die Interessen von allen 458 Mitgliedern gebündelt in einer geschlossenen Konsensposition vertrete, was in Berlin und Brüssel eine enorme Stärke sei.

Trotz der drängenden Aufgaben schloss Asmussen seinen Vortrag mit einer optimistischen Note: „Ich glaube, dass in Deutschland die Stimmung heute schlechter ist als die Lage. Das ist ein ermutigender Befund, denn die Stimmung lässt sich immer wieder drehen.“

Autor: David Gorr

Dieser Artikel ist ausschließlich für Abonnenten von *VWheutePLUS* und *VersicherungswirtschaftPLUS* persönlich bestimmt. Das Weiterleiten der Inhalte - z.B. an Bekannte oder Kollegen sowie das Teilen im unternehmenseigenen Intranet oder die Vervielfältigung über Social Media - ist ohne entsprechende Lizenz nicht erlaubt. Mit einer von uns nicht autorisierten Weitergabe brechen Sie das Gesetz und verstoßen wahrscheinlich auch gegen Compliance-Vorschriften Ihres Unternehmens.